

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.80 einschließl. des „Jahresunterhaltungsblatts“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.
Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.
Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberflügengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterflügengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Seite 12 Pfg. für auswärtsige 15 Pfg. Im Reklameteil die Seite 30 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 40 Pfg.
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.
Kurspreis Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hanneböhne in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr 284.

Donnerstag, den 7. Dezember

1916.

Aufkauf von Ferkeln.

Unter Bezugnahme auf die diesbezügliche Verordnung vom 25. Mai — Sächs. Staatszeitung Nr. 124 — wird bestimmt, daß Ferkel auch zur Schlachtung nur von den mit einer Ausweisurkunde für 50 M. versehenen Mitgliedern des Viehhandelsverbands für das Königreich Sachsen (auf Viehhändler) und nur zur Verfügung des Viehhandelsverbandes auf gekauft werden dürfen.

Wer entgegen dieser Verordnung unbefugt Ferkel kauft oder verkauft, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.
Dresden, den 28. November 1916.

1998 II B III
6069

Ministerium des Innern.

Verstärkte Kleiezuweisung.

In den nächsten Tagen trifft ein Posten Kleie ein, der ausschließlich zur Forderung der Milchherzeugung bestimmt ist.

Besitzer von Milchkuhen und Milchziegen können bei der Verteilung der Kleie unter der Voraussetzung berücksichtigt werden, daß sie sich schriftlich verpflichten, künftig

Milch zur Versorgung der Bevölkerung zu liefern oder — falls sie schon bisher Milch veräußert — eine entsprechend größere Milchmenge wie bisher in den Verkehr zu bringen.

Nähere Auskunft erhalten beteiligte Viehbesitzer

Donnerstag, den 7. dieses Monats, nachmittags von 5—7 Uhr im Ausschuhstuhlzimmer des Rathauses, Obergeschloß links.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Sonderzuweisung von Kleie für die betreffenden Milchviehbesitzer sich voraussichtlich mehrmals wiederholen wird.

Eibenstock, den 6. Dezember 1916.

Der Stadtrat.

Müherfutter

steht in beschränkter Menge zur Verfügung. Bestellungen bitten wir auf einem Zettel zu bewirken, der die Zahl der Mäher und den Namen sowie die Wohnung des Geflügelhalters enthält. Die Zettel sind in das bereitgestellte Gefäß im Rathausflur einzuwerfen.

Eibenstock, den 5. Dezember 1916.

Der Stadtrat.

Vom Weltkrieg. Im Vormarsch auf Bukarest und Ploesci.

Angriff deutscher U-Boote auf den Hafen von Funchal.

Die verzweifeltsten Versuche unserer Gegner, durch örtliche Angriffe auf kleineren Abschnitten der Front unseren Siegeszug auf Bukarest und durch Rumänien zu hemmen, stellen sich immer klarer als Unternehmungen nicht nur mit ungenügenden Mitteln, sondern auch als durchaus zweckloses Opfern Ihrer Streitkräfte heraus. So sind auch die letzten feindlichen Angriffe sowohl im Westen wie im Osten glatt abgewiesen und der kürzlich von den Russen errungene Eintagsenerfolg im Grenzgebiet westlich und nordwestlich von Ocna ist ihnen nach der getriggen Meldung durch einen von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wirkungsvoll durchgeführten Sturmangriff glatt wieder zunichte gemacht. Unbeeinträchtigt durch diese Kämpfe auf den zeitlichen Nebenkriegsschauplätzen schreiten die Operationen der verbündeten Zentralmächte in der Balachei aber rüstig vorwärts. „In Rumänien Fortschritt.“ Richtung Bukarest und Ploesci“ meldet salomisch unser gestriger Abendbericht. Das sagt uns genug; denn wenn auch Ploesci in unsere Hand gefallen sein wird, dann ist Bukarest von drei Seiten fast von jeder direkten Bahnverbindung abgeschnitten. Das bedeutet dann eine weitere Erschwerung der Verteilung der im übrigen stark besetzten rumänischen Hauptstadt. Es geht also mit Riesenschritten bergab für die Verteidiger des rumänischen Bodens. Der

Österreichisch-ungarische

Heeresbericht, der infolge des engen Zusammenarbeitens deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen naturgemäß stets die gleichen Vorkommnisse berichten muß, wie unsere oberste Heeresleitung, hält sich auch heute, was den rumänischen Kriegsschauplatz angeht, in den gleichen Bahnen wie der deutsche. Er lautet:

Wien, 5. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die in den letzten Tagen errungenen Erfolge wurden ausgebaut. Die Donau-Armee schlug mit ihrem rechten Flügel russische Angriffe ab und drang südwestlich von Bukarest über den Argesul hinaus. Die nordwestlich der Hauptstadt Rumaniens vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte sind über die Bahn Bukarest-Tirgoviste vorgerückt. Feindliche Nachhut wurden, wo sie sich stellten, geworfen. Die Zahl der am 3. Dezember eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 12000, am anderen Argesul wurden auf verhältnismäßig engem Gefechtsfeld allein Soldaten von 28 Regimentern eingebracht.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generals von Arz haben im Grenzgebiet westlich und nordwestlich von Ocna den Russen durch Gegenstoß alle örtlichen Erfolge wieder entzogen, die sie in den letzten Tagen an einzelnen Stellen errungen hatten. Ebenso warfen Bataillone des Generalfeldmarschalls von Kövez den Feind in erbittertem Kampfe aus den kürzlich an ihn verlorenen Gräben, auf dem Berg-Debray. Bei diesen Unternehmungen wurden 560 Mann, 13 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer eingebracht. Russische Angriffe nordwestlich von Soos-Mezö, südöstlich von Tölgysz und bei Dorna-Batra wurden unter großen Feindverlusten abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Außer einem rasch abgewiesenen Vorstoß bei Augustowa in Ostgalizien nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz. Trotz Regen und Nebel blieb das Geschützfeuer im Karst-Abschnitt auf gleicher Stärke.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Vinienschiffsleutnant Banfield hat am 3. Dezember nachmittags über dem Karst-Plateau im Luftkampf mit italienischen Caproni-Flugzeugen eines derselben abgeschossen. Die vier Insassen, hiervon einer schwer und zwei leicht verletzt, wurden gefangen genommen.

Flottenkommando.

Der bulgarische Bericht weist einen bis jetzt noch nicht erwähnten Fortschritt auf; die Befestigung Satskös durch bulgarische Truppen:

Sofia, 4. Dezember. Generalstabsbericht. Makedonische Front: Der Feind eröffnete sehr heftiges Artilleriefeuer gegen die Höhen nordwestlich von Bitolia. Im Czernabogen schwache Tätigkeit der Artillerie. Westlich der Czerna sehr heftiges Artilleriefeuer. An der Front zu beiden Seiten des Barbar schwaches Geschützfeuer. An der Front an der Belasiza Ruhe. Am Struma zeitweiliges Artilleriefeuer und Patrouillengefächte. Rumänische Front: In der Balachei dauert der Vormarsch an. Der Feind versuchte, unseren rechten Flügel anzugreifen, wurde aber zurückgeworfen. An der Donau zwischen Lutran und Cernavoda Artillerie- und Infanteriefeuer. In der Dobrudscha Artillerietätigkeit an der ganzen Front. Nach dem völligen Scheitern der feindlichen Angriffe, welche in den drei letzten Tagen gegen unseren linken Flügel zwischen Satsköj und der Donau gerichtet wurden, zog sich der Gegner heute endgültig in seine alten Stellungen zurück. Unsere vorgeschobenen Abteilungen besetzten Satsköj. Die feindlichen Verluste sind sehr schwer, allein vor der Höhe 284 zählte man 600 feindliche Leichen. Wir nahmen 80 Soldaten gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre. An

der Front am Schwarzen Meer beschossen zwei Kriegsschiffe Constanza. Menschen fielen der Beschädigung nicht zum Opfer.

Ueber die Kampfhandlungen zur See

weiß der Draht heute wieder einmal ein flottes Hafenschicksal unserer U-Boote zu berichten. Die Hauptstadt der Insel Madeira, Funchal, die als Hafenstadt unseren Feinden als Stützpunkt diente, ist das Ziel eines kühnen, mit vollem Erfolg durchgeführten U-Bootsangriffs gewesen, dem drei feindliche Schiffe zum Opfer fielen:

Lissabon, 5. Dezember. Am Montag morgen drangen deutsche Unterseeboote in den Hafen von Funchal ein und griffen einen französischen Dampfer mit Kriegsmaterial und ein englisches Rauffahrtschiff an; ein französisches Kanonenboot wurde versenkt. Landbatterien eröffneten das Feuer, worauf die Unterseeboote lachten.

Basel, 5. Dezember. Eine portugiesische Meldung besagt: Der Marineminister teilt mit, daß die im Hafen von Funchal versenkten Schiffe folgende sind: Das U-Boot Geleitschiff „Langurrow“, der englische Dampfer „Dacia“ und das französische Kanonenboot „Surprise“. Nach der Torpedierung bombardierten die Tauchboote die Stadt während zweier Stunden. Sie befanden sich drei Meilen vom Lande entfernt. Die Landbatterien erwiderten das Feuer und zwangen die Tauchboote, sich zurückzuziehen. Der Sachschaden ist wenig bedeutend. Bis jetzt wird kein Toter in der Stadt gemeldet. Es scheint, daß 34 Mann der Besatzung des französischen Kanonenbootes ums Leben gekommen sind, darunter der Kommandant. Einige Portugiesen, die sich auf dem bombardierten Schiffe befanden, kamen ebenfalls ums Leben. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen.

Aber auch sonst kann heute wieder eine recht reichliche U-Boot-Beute aufgezählt werden. So sind neuerdings versenkt worden: Die norwegischen Dampfer „Bassi“ und „Deantner“, der englische Dampfer „Roeraki“, die französische Geleitschiffe „Robinson“, die englischen Dampfer „Mittlerog“ und „Eric Lindoe“, der griechische Dampfer „Demetrios Ingleffis“ und das französische Segelboot „Therese“, der norwegische Dampfer „Stojsbulf“, der britische Dampfer „King Medwyn“, der holländische Dampfer „Kebiri“ und schließlich die englischen Geleitschiffe „Grace“ und „Secker“ sowie der dänische Dampfer „Vria“.

Zu den Vorgängen in Griechenland, die dem Kriege auf dem

Balkan

eine immerhin bemerkenswerte Schattierung geben, deuteten wir schon gestern an, daß die — fast nur von englischer und französischer Seite — bekanntgegebenen Nachrichten über die Zusammenstöße in Athen, nicht in jeder Beziehung volle Klarheit schaffen. Mehr noch darf man heute sagen, daß die Berichte aus Athen absichtlich von unseren Feinden einseitig gefärbt sind. Es wird allem Anschein nach sehr viel für die Ententegenossen Unangenehmes verschwiegen. Auffällig ist vor allem, daß von sei-

ten unserer Feinde die Athener Bewegung als völlig erledigt geschildert wird, während doch aus den meisten Berichten — fast ungewollt, möchte man sagen — Furcht vor weiteren Fortschritten des Widerstandes gegen die Entente hervorleuchtet. Das tritt z. B. hervor in der nachstehenden Depesche, in der von einem „Gerücht“ über das Vorrücken griechischer Truppen nach dem Piräus die Rede ist:

London, 5. Dezember. Die „Times“ meldet aus Athen, daß am Sonntag mit der griechischen Regierung eine Uebereinkunft getroffen wurde, wonach sechs Batterien Geschütze ausgeliefert werden sollen und die Verbündeten die Kontrolle über die griechischen Eisenbahnen sowie die Zensur und über den inländischen Post- und Telegraphenverkehr ausüben dürfen. Die französischen Soldaten, welche während des Kampfes am Freitag und Sonnabend von den Griechen gefangen genommen wurden, sind alle wieder in Freiheit gesetzt worden. Sämtliche französische Truppenabteilungen haben sich nach dem Piräus zurückgezogen. Die Gerüchte, welche in Umlauf gesetzt waren, daß die griechischen Truppen nach dem Piräus vordringen sollen, haben von neuem Entsetzen und Verwirrung in der Stadt hervorgerufen. (1) Nach einer Konferenz zwischen Admiral Jovanovic und dem englischen und französischen Gesandten am Sonntag abend, sind die Truppen wieder eingeschifft worden. Vier Gesandte der Verbündeten besuchten den griechischen Minister des Auswärtigen. Eine darauf ausgegebene Note beruhigte die Bevölkerung. Oberst Zimbrakakis, der frühere Polizeichef von Athen, ist verhaftet worden. Die griechische Presse erklärt, offensichtlich auf Befehl, das Vorgefallene zu bedauern, und sieht es plötzlich als ein Unglück an, wenn es zu einem Konflikt mit den Staaten kommen würde, gegen welche Griechenland „große Dankbarkeit“ fühlt und mit denen es die freundschaftlichen Beziehungen zu unterhalten wünscht. — Der griechische Gesandte in London, Gennadius, hat dem König Konstantin sein Entlassungsgesuch überreicht. Die „Times“ vernimmt, haben auch die griechischen Generalkonsule in Manchester und Liverpool um ihre Entlassung ersucht.

Ueber einen neuen Gewaltakt Griechenlands gegenüber läßt sich dann folgende Meldung aus:

Amsterdam, 5. Dezember. Einer neuen unerhörten Gewalttat haben sich die Alliierten dem wehrlosen Griechenland gegenüber schuldig gemacht, der noch weitere Gewalttaten folgen sollen. Wie die französischen Blätter melden, sind auf Grund eines Beschlusses der Vierverbandsregierungen sämtliche griechische Schiffe in allen Häfen Frankreichs und der verbündeten Länder mit Beschlagnahme belegt worden. — Wie einem diesigen Blatte aus Paris berichtet wird, lassen sich die befugten Kreise wenig über die Ereignisse in Griechenland aus. Der Korrespondent glaubt jedoch, daß der Vierverbands beabsichtigte, kräftige Maßnahmen zu ergreifen, um eine Wiederholung der Ereignisse vom 1. Dezember in Athen unmöglich zu machen.

Die Krisis in der englischen Regierung betrachtet man jetzt so ziemlich als erledigt, obwohl sie es im Grunde genommen nicht ist. Interessant sind die jetzt als notwendige Begleiterscheinung auftretenden Betrachtungen, die der Ursache der Krise nachspüren:

London, 5. Dezember. Der maßgebende parlamentarische Mitarbeiter des „Star“ schreibt, daß die Ursache der Krisis in der tiefgehenden Meinungsverschiedenheit über die Strategie zwischen der „östlichen und westlichen Schule“ zu suchen sei. Die östliche Schule verlange, eine große Armee, etwa von 500—1000000 Mann, nach Saloniki zu schicken; die westliche Schule halte dies für einen verurteilten Plan, da es England an Schiffsraum fehle und unerfüllbare Forderungen stelle und die englischen Truppen der Vernichtung durch deutsche U-Boote ausgesetzt würden. — Wie die gestrigen Morgenblätter melden, hat Lloyd George eine große Offensive von Saloniki aus verlangt.

Rotterdam, 5. Dezember. Laut „Manchester Guardian“ war für Lloyd George das wichtigste Motiv zu seinem Entlassungsgesuch die Tatsache, daß das Verhalten der Entente auf dem Balkan und in Rumänien zu Fehlschlägen führe. Lloyd George sagte, man solle in Zukunft, um schnelle Entschlüsse fassen zu können, die Macht in die Hände eines kleinen Ausschusses legen. Im Leitartikel behauptet der „Manchester Guardian“, es gäbe zwei Krisen, und zwar eine Kriegs- und eine Kabinettskrisis; die zweite sei eine Folge der ersten. Die Kriegskrisis bedeutet, daß man allgemein einzusehen beginnt, daß wir den Krieg in der gegenwärtigen Art nie gewinnen werden. Es gibt nur einen Ausweg, und zwar die allgemeine Neugestaltung der Regierung und einen neuen Ministerpräsidenten. „Standard“ schreibt: Asquiths Stellung scheint uns unbehaltbar geworden zu sein und sein Rücktritt erscheint uns als die einzige logische Lösung der neuen Lage. Das Blatt glaubt aber, daß Asquith beibehalten habe, Ministerpräsident zu bleiben, solange das Unterhaus ihn stütze.

Wie man sich die Zusammensetzung der neuen Regierung etwa denkt, darüber spricht sich „Press Association“ aus:

London, 5. Dezember. Die „Press Association“ berichtet: Die gefährliche Phase der Krisis ist nun vorüber. Es sieht nun fest, daß Asquith erster Minister bleibt. Man nimmt allgemein an, daß er im Einverständnis mit Lloyd George und Bonar Law imstande sein wird, alle Meinungsverschieden-

heiten mit nur geringen Veränderungen aus dem Wege zu räumen, aber mit einem veränderten und mit mehr Befugnissen ausgestatteten Kabinettsrat. In den Wandelgängen des Unterhauses ist man der Meinung, daß Sir Edward Carson nicht in das Kabinet eintreten wird und daß der Kabinettsrat allein aus Asquith, Bonar Law und Lloyd George bestehen wird. Man nimmt an, daß Bonar Law erster Lord der Admiralsität an Stelle Balfours werden wird, dem das Kolonialministerium angeboten werden soll.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Großherzoginwitwe Caroline gestorben. Eine Sonderausgabe der „Landeszeitung“ für beide Mecklenburg meldet, daß die Großherzoginwitwe Augusta Caroline von Mecklenburg-Strelitz Dienstag morgen 2 Uhr in Neustrelitz sanft entschlafen ist.

— Die Kriegsziele des Zentrums. In einer in Bonn abgehaltenen Versammlung sprach der Zentrumsführer Dr. Spahn über die politische Lage. Er erklärte: Den Anspruch Englands, daß nicht die Kriegskarte, sondern die Heeresstärke bei einem Friedensschlusse maßgebend sein sollte, erkennen wir nicht an. Wir verlangen Friedensversicherungen, die teilweise in Gebiets-erweiterungen, teilweise in anderen realen Garantien bestehen. Bezüglich des Zivildienstgesetzes versicherte der Redner, daß dieses theoretisch eine vollständige Umgestaltung unseres wirtschaftlichen Lebens darstelle, praktisch werde es dazu wohl nicht kommen. Wenn im Frühjahr die Früchte des Gesetzes sichtbar werden, dann steht hoffentlich der Weg zu Friedensverhandlungen offen. Wilson als Friedensvermittler könne man sich kaum denken. An dem Zusammenschluß der österreichischen Völker haben wir das größte Interesse.

Rußland.

— Die angebliche Ursache der Explosionskatastrophe in Archangelsk. Der Handelsattaché der russischen Botschaft in Washington hat auf dem Hauptpolizeibureau angezeigt, daß die Explosion im Hafen von Archangelsk durch Bomben verursacht worden sei, welche in Schiffsablagen verborgen worden seien, ehe diese Amerika verlassen haben. Ein gewisser Samuel Watter in Brooklyn wurde unter der Beschuldigung, in die Angelegenheit verwickelt zu sein, verhaftet.

Deutsche und russische Nachrichten.

— Eisenstock, 6. Dezember. Die Verlustliste Nr. 366 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eisenstock: Ernst Stemmler im Ersatz-Inf.-Rgt. Nr. 40, schwer verwundet, Arthur Schmidt im Inf.-Rgt. Nr. 101, verwundet, bei der Truppe, Kurt Ott, leicht verwundet, linker Unterarm, Hans Neulirch, Gefreiter, leicht verwundet, Max Uhlmann, Gefreiter, schwer verwundet, sämtlich im 14. Inf.-Rgt. Nr. 179, Paul Hertling, Minenwerfer-Komp. Nr. 224, verwundet; aus Schönheiderhammer: Emil Boigtmann, schwer verwundet, Rücken, Oskar Weigelt, bisher leicht verwundet, ist leicht verwundet und vermisst, beide im 14. Inf.-Rgt. Nr. 179; aus Carlseid: Albert Heinz im Inf.-Rgt. Nr. 101, schwer verwundet, Kopf, Walter Hermann Ott im 10. Inf.-Rgt. Nr. 134, leicht verwundet; aus Weitermühle: Emil Baumgärtel im 14. Inf.-Rgt. Nr. 179, leicht verwundet, bei der Truppe; aus Hundshübel: Ernst Bretschneider im 14. Inf.-Rgt. Nr. 179, vermisst; aus Muldenhammer: Fritz Blechschmidt im 14. Inf.-Rgt. Nr. 179, vermisst.

— Eisenstock, 6. Dezember. In der „Sächs. Staatsztg.“ wird in einer Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos XII. und XIX. Armeekorps darauf hingewiesen, daß die Befehle betreffend die russischen Arbeiter vom 30. Oktober und 1. November 1915 fernerhin in Kraft bleiben. Die Bekanntmachung mit ihren Nebenbestimmungen kann in der Geschäftsstelle unseres Blattes eingesehen werden.

— Eisenstock, 6. Dezember. Schätzungsweise für den dritten Teil unserer feldgrauen Eisenstocker sind die Feldanschriften im Rathaus bis jetzt abgegeben worden. Der Weihnachtsgruß der Stadt kann nur denen zugehen, deren Adresse aufgegeben worden ist. Möchten alle Angehörigen von Kriegern die Aufgabe der Adressen noch schleunigst bewirken.

— Eisenstock, 6. Dezember. Bis zum 8. d. M. nimmt die Ratkasselle hier Bestellungen der Pferdebesitzer zur Lieferung von Trodenstängel und Eiweißstrohkräftfutter entgegen.

— Sosa, 5. Dezember. Die Friedrich August-Medaille in Silber mit der Spange wurde Herrn Schußmann Bräuer verliehen.

— Leipzig, 5. Dezember. Am gestrigen Montag mittag ist in der Windmühlstraße ein Diebstahl von besonderer Dreistigkeit ausgeführt worden. Dort hat ein mit Waren beladenes Geschirr kurze Zeit ohne Aufsicht gestanden. Bei Rückkehr des Kutschers war Pferd und Wagen spurlos verschwunden. Die Firma, welcher der Wagen gehört, erleidet durch den Verlust einen Schaden von etwa 5000 Mark.

— Chemnitz, 5. Dezember. Um dem Mangel an Kleingeld beheben zu helfen, hat der Rat nach dem Vorschlage des Straßensabnamtes beschlossen, den hiesigen Banken und andern geeigneten Stellen Wertmarken der Straßenbahnverwaltung zum Weiterverkauf zu überlassen.

— Borna, Bez. Leipzig, 5. Dezember. Die Gutsverwaltung in Deutzen läßt seit einiger Zeit wegen fortgesetzter Diebstähle ihre Kartoffelmieten bewachen. Der Verwalter des Gutes und ein Knecht bemerkten eines Nachts, daß sich ein Unbekannter an den Feimen zu

schaffen machte. Auf Anruf ergriff der Täter die Flucht nach dem Tagebau des Braunkohlenreviers, wo er bald gestellt und als russischer Kriegsgefangener erkannt wurde. Bei der Festnahme schlug er dem Verwalter mit einem Stück Eisen auf den Kopf und verletzte ihn. Nach den Angaben des Mannes haben auch andere Kriegsgefangene dort nachts Kartoffeln gestohlen.

— Jittau, 5. Dezember. Zur Vinderung der Kriegsnot hat Frau Bertha verw. Hiller dem Stadtrate die Summe von 10000 M. übergeben, die zur Verabreichung unentgeltlicher Kost aus den Volkstüchen, zu Beihilfen für Beschaffung von Lebensmitteln, Kleidung und Feuerung durch Vermittelung des Kriegsunterstützungsamtes und zur Unterstützung verksämter Armer in Fällen dringender Not Verwendung finden soll.

— Buchholz, 5. Dezember. Der 44 Jahre alte Bahnsteigkassierer Paul Wendler hier kam beim Rangieren unter die Räder einer Maschine, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Tod trat sofort ein.

— Schneid, 5. Dezember. Sonntag nachmittag fielen im Carola-Kaffee plötzlich eine Anzahl Personen in Bewußtlosigkeit, bei einigen machten sich starkkrampfartige Erscheinungen bemerkbar. Es gelang schließlich, die Kranken von der Bewußtlosigkeit wieder zu befreien. Die Ursache dieses eigenartigen Vorfalles hat bisher nicht festgestellt werden können. Man vermutet Kohlenoxydgas-Vergiftung.

— M. J. Wichtig für Arbeitgeber. Alle Arbeitgeber, die Arbeiter beschäftigen, welche ihr Arbeitsverhältnis lösen, um nach Oesterreich-Ungarn zurückzukehren, werden dringend ermahnt, diese Arbeiter darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich zur Rückkehr mit vorchriftsmäßigen Ausweispapieren versehen müssen. Die Polizeibehörden sind bereit, bei der Abmeldung über die in dieser Hinsicht bestehenden Vorschriften Auskunft zu geben.

— M. J. Eine großzügige Deutschlandspende. Für den Säuglings- und Kleinkinder- und damit für unseres Vaterlandes Zukunft soll die unter dem Ehrenschutze der Herzogin Viktoria Louise zu Braunschweig und Lüneburg stehende Deutschlandspende als große dauernde Kraftquelle dienen. Auch in Sachen ist ein Landes-Ausschuß für die Deutschlandspende gebildet worden denn auch bei uns sollen deren Ziele, nämlich Erhaltung unserer Volkskraft durch Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit und durch Fürsorge für Kleinkinder mit allen Kräften gefördert werden. Hier kann jeder mitarbeiten, sei es als Arzt, als Beamter, als Gelehrter, sei es durch Geldspenden, Aufklärungs- und Organisationsarbeit. Darum helfe alle mit zur Deutschlandspende!

— M. J. Die Ausgaben des Sächsischen Viehhandelsverbandes. Die Landesfleischstelle schreibt uns: Da die Ansicht weitverbreitet ist, daß durch die Tätigkeit der Viehhandelsverbände das Fleisch unnötig verteuert werde, wird es für die Öffentlichkeit von Interesse sein, über die Ausgaben des Sächsischen Viehhandelsverbandes Näheres zu erfahren. Die Bilanzen des Verbandes vom 31. Oktober dieses Jahres ergeben einen Ueberschuß von 2,15% des Umsatzes, während die Geschäftskosten nur knapp 1% deselben betragen. Diese Zahlen werden auch von kaufmännischem Gesichtspunkte aus sehr gering erscheinen, zumal wenn man bedenkt, daß der Viehhandelsverband ein beträchtliches Risiko zu tragen hat, also auch mit der Möglichkeit einer Unterbilanz in den kommenden Monaten rechnen muß, die aus den bisherigen Ueberschüssen zu decken wäre. Im übrigen besitzt der Verband an eigenem Vermögen nur den sogenannten Garantiefonds, der aus den Gebühren für die Mitgliedslisten gebildet worden ist und etwa 9—10% des Umsatzes beträgt. Er muß also hierneben noch über flüssiges Betriebskapital verfügen und hierzu dient eben der bis Ende Oktober erzielte Ueberschuß. Selbstverständlich hat sich der Verband auch sonst flüssige Mittel verschafft. Diese bedürfen jedoch bei dem Umfang seiner Aufgaben, zu denen beispielsweise auch die Schaffung und Aufbewahrung einer Gefrierfleischreserve für etwaige Notfälle gehört, unbedingt des eigenen Kapitals als Rückhalt. Ueberschüsse des Verbandes sind also keineswegs Geschäftsgewinne im landesläufigem Sinne, sondern dienen auch weiter der Allgemeinheit und würden vor allen Dingen auch nach dem Statut nicht an die Mitglieder zur Verteilung gebracht, sondern nur öffentlichen Zwecken zugeführt werden dürfen. Eine Verbilligung des Schlachtviehes um 2,15%, den Betrag der Ueberschüsse, hätte ja keine irgendwie in Betracht kommende Herabsetzung der Fleischpreise ermöglicht.

Weltkriegs-Erinnerungen.

6. Dezember 1915. (Balkan: Kämpfe bei Verran; Jpek befestigt; Djalowa von den Bulgaren genommen; die Einigung Bulgariens. — Die Türken bei Kut el Amara.) In Paris hielt die Entente einen Kriegsrat, auf dem alle Mächte derselben vertreten waren, indes führte diese Konferenz auch keine Veränderung der Kriegslage herbei. — Im Westen glückte bei Verry an Bac eine größere Sprengung und bei Auberville in der Champagne wurden 250 Meter des vorderen französischen Grabens genommen. — Auf dem Balkan wurde man nun, nachdem Serbien erledigt war, auch mit Montenegro ziemlich rasch fertig. Montenegroische Vorstöße bei Plevise wurden abgeschlagen und bei Verane montenegrinische Hauptstellungen angegriffen, die Verschanzungen bei Sodobol wurden erstürmt. Nach heftigen Kämpfen bei Jpek konnte diese Stadt befestigt werden. Die Bulgaren setzten die Verfolgung der Franzosen auf beiden Warbarufen fort. In Monastir wurden die Bulgaren festerlich empfangen, in Dibra wurde große Beute gemacht und ein österreichisches Kriegsgefangenenlager, in dem die Gefangenen halb verhungert waren, befreit. Am Abend dieses Tages wurde von den Bulgaren Djalowa

befestigt. Rund um die Länder wurde...

Türken... West... Höhen... den zu... zofrom... und d... angriff... keine... gen. in... fen... gründe... Feinde... war d... den fr... Die S... suchten... durch... an den... fische... Sedbu... zuziehe... tierte... Feinde... Kriegs... vergie...

Die...

Ar... trägen... überve... pen a... Feinde... five a... Rumän... über... geglied... und i... hen... Eingre... mächte... chen... R... avent... stärk... Grab... an j... das V... gen d... Reich... Enten... E o... Lu r... und... M... cia... fängli... rufen... denen... trat e... rie Di... an de... Camp... Grupp... Jül... moria... Ghyms... Schw... der W... lich... schuß... Süber... etrovis... flichere... Die W... gericht... benbü... Zeit... rajchu... Ueber...

keine... die He... männl... rund b... ganz... Aufgab... sollte... der S... Dffe... gege... fische... befestig... 21 000... Geschü... ber rec... in mel... nisch... Heeres... Dobru... mar... scher...

befehl. In Sofia kam es zu einer großen öffentlichen Kundgebung, in der die Einigung Bulgariens gefeiert wurde. — Die Türken rühten bei Kut el Amara den Engländern immer mehr auf den Leib; in stündlichem Kampfe wurde die Hauptstellung des Feindes erfolgreich angegriffen.

7. Dezember 1915. (Ochrida genommen. — Türkische Erfolge bei Kut el Amara und Anaforta. — Tisza über den Frieden.) Im Westen wurde den Franzosen bei Souain eine wichtige Höhenstellung entrissen, 4 französische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen. — Die Geschlützkämpfe an der Front wurden heftiger und die Hochflachen von Doberdo und der Monte San Michele waren starken Infanterieangriffen ausgesetzt. Die Erfolge der Italiener waren keine bleibenden, da sie aus den österreichischen Stellungen, in die sie eindringen konnten, wieder hinaus geworfen wurden. — Die Oesterreicher nahmen die montenegrinischen Stellungen bei Veran und Säuberten Ipef vom Feinde, viele Gefangene wurden eingebracht und sehr groß war die Beute. Die Bulgaren hatten heftige Kämpfe mit den Franzosen und Engländern bei Petros und Kostorino. Die Stadt Ochrida wurde genommen. — Die Engländer suchten sich aus Kut el Amara zurückzuziehen, erlitten aber durch die angreifenden Türken starke Niederlagen. Auch an der Dardanellenfront bei Anaforta zerstörte die türkische Artillerie ein englisches Untertunftsager und bei Seddul Wahr zwang sie die englischen Schiffe, sich zurückzuziehen. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus konstatierte Tisza, daß der Tag des Friedens ganz von den Feinden abhängt, die erkennen müßten, daß ein weiteres Kriegsführen nur ein zweckloses und verbrecherisches Blutvergießen sei.

Die Operationen auf dem rumänischen Kriegsschauplatz bis Ende November.

Als am 27. August der rumänische Gesandte dem Wiener Kabinett die Kriegserklärung überreichte, und gleichzeitig die rumänischen Truppen auf der gesamten siebenbürgischen Grenze die Feindseligkeiten eröffneten, war die russische Offensive gegen unsere Ostfront noch in vollem Gange. Rumänien hoffte, ähnlich wie es ihm 1913 gegenüber den von drei Seiten angefallenen Bulgaren gelang war, einen todwunden Gegner zu treffen und ihm reiche Beute ohne eigene Gefahr entreißen zu können. Unsere Feinde knüpften an das Eingreifen Rumäniens die Erwartung, daß die Mittelmächte unter diesem neuen Ansturm zusammenbrechen würden.

Rumänien hatte die lange Zeit des Abwartens ausnützen können, um sein Heer fast auf Kriegsstärke zu setzen, die Mobilmachung auf einen hohen Grad zu bringen und in den Grenzgebirgen, die an sich schon einen guten natürlichen Schutz für das Land gewähren, moderne, nach den Erfahrungen des Krieges angelegte Befestigungen zu errichten. Reichliche Mengen von Munition waren ihm von den Ententemächten durch Rußland zugeführt worden. So glaubte sich Rumänien gerüstet, um in raschem Siegeszuge sein militärisches und politisches Ziel zu erreichen.

Rund 600000 Mann setzte es in den Kampf ein. Die Ersatztruppenteile waren jeßallt und die jüngsten Jahrgänge wurden unter die Fahnen gerufen. Zu den bereits in Friedenszeiten vorhandenen 5 Armeekorps und 2 Kavalleriedivisionen trat etwa die gleiche Stärke von Reserve-Infanterie-Divisionen.

Eine starke Gruppe, die 2. Armee, marschierte an der siebenbürgischen Grenze zwischen Jocsani und Campulung auf. Links schloß sich eine schwächere Gruppe, die 1. Armee, in den Tälern der Alt, des Tisza sowie gegenüber Orsova an. Nördlich davon marschierte die 4. rumänische Armee beiderseits des Ghimes-Passes und in der Gegend der Bistritza auf. Schwächere Truppen standen an der Donau, mit der Masse im Raum Turnu Magurele—Giurgiu südlich Bukarest, während die 3. Armee den Grenzschutz in der Dobrußja hatte. Dieser Aufmarsch ergab offenbar von der Voraussetzung aus, daß von Süden her nur geringe Gefahr drohte, oder daß etwaigen Unternehmungen von Bulgarien her die in fester Aussicht gestellte russische Hilfe wehren werde. Die Masse der rumänischen Streitkräfte war dorthin gerichtet, wo das politische Ziel, die Eroberung Siebenbürgens, lockte. Dieses glaubte man in kurzer Zeit und endgültig unter Ausnutzung der Ueberwachung und der zweifellos vorhandenen starken Ueberlegenheit erreichen zu können.

Der Einbruch in Siebenbürgen stieß auf keine erheblichen Schwierigkeiten. Denn mit Recht hatte die Heeresleitung der Verbündeten, solange nicht die rumänische Kriegsgefahr unmittelbar gegeben war, an der rund 600 Kilometer langen Grenze Siebenbürgens nur ganz schwache Kräfte belassen. Aber daß sie dieser neuen Aufgabe entsprechend ihre Maßnahmen zu treffen wußte, sollte sich bald zeigen. Zunächst erfolgte in überraschender Schnelligkeit von Süden her die unerwartete Offensive deutsch-bulgarischer Truppen gegen die Dobrußja, denen sich auch bald türkische Streitkräfte zugesellten. Im Sturm wurde der stark besetzte Brückenkopf Tutra tan genommen, wobei über 21 000 Gefangene, darunter 400 Offiziere, und über 100 Geschütze in unsere Hände fielen. Inzwischen zersprengte der rechte Flügel den rumänischen Grenzschutz und schlug in mehreren Gefechten die zur Hilfe geeilten russisch-rumänisch-serbischen Kräfte. Am 16. September konnte unser Heeresbericht melden, daß der Widerstand in der südlichen Dobrußja gebrochen und der Feind endgültig geschlagen war. Nur dem Eingreifen neuer russischer und rumänischer Verstärkungen gelang es, noch einmal südlich der

Bahn Constanza—Cernavoda dem Vordringen vorübergehend Halt zu gebieten.

Diese Kämpfe in der Dobrußja beeinflussten in schwerwiegender Weise die Operationen in Siebenbürgen. Der Kanonendonner, der von Tutra tan nach der Festung und Hauptstadt Bukarest herüberschallte, legte sich lähmend auf den Geist der Führung und auf die Stimmung von Volk und Armee. Nur langsam schob sich tastend die nach Siebenbürgen eingebrungene Streitmacht vorwärts. Sie ließ uns Zeit, die für die Befreiung Siebenbürgens versügbar gemachten Truppen heranzubefördern, zu gruppieren und ihre Wirkung zum Ausreifen zu bringen. Während die rumänischen Heeresberichte und die Presse unserer Feinde jubelnd verkündeten, daß Kronstadt, Orsova, Petroseny und andere Städte Siebenbürgens in die Hand der Rumänen gefallen waren, während sie darüber frohlockten, daß rumänische Patrouillen Hermannstadt betreten hatten, versammelte sich die Armee Falkenhayn gegen die Südgrenze Siebenbürgens, die Armee des Generals von Arz gegen die Ostgrenze. Bald warfen die Truppen des Generals von Stabs, von Hagek kommend, die Eindringlinge aus dem Kohlengebiet von Petroseny heraus und über den Szurdul- und Vulkan-Paß zurück. Schlimmer erging es der Hauptmasse der 1. rumänischen Armee, die sich bis in die Gegend südlich Hermannstadt vorgewagt hatte. Im Rücken im Roten-Turm-Paß von bayrischen Gebirgstruppen umfaßt, in der Front durch ungestüme Angriffe geworfen, in der Flanke abgeschnitten, wurden hier etwa 3 Divisionen vernichtet. Unsere Führung und unsere Truppen, denen damit der größte Erfolg, Eintreibung völlige Vernichtung des Feindes, gelungen war, rasteten jedoch nicht. Von dem Schlachtfelde aus wurden die siegreichen Kolonnen in östlicher Richtung abgedreht, um nach Bezwingung der ersten rumänischen Armee die zweite und vierte aus Siebenbürgen zu vertreiben. Gleichzeitig machten die Truppen, die bisher von der ostsiebenbürgischen Grenze über das Goergeny-Gebirge und westlich Szekely—Udoarhely—Reps ausgemichen waren, Front. Vereint mit der Armee des Generals von Arz erfolgte nun der Ansturm gegen die zweite und vierte Armee. Diese traten am 4. Oktober den allgemeinen Rückzug an. Unsere ungestüm nachdrängenden Truppen brachen den Widerstand im Geisterwald und am Homorod und schlugen in der dreitägigen Schlacht von Kronstadt nochmals die zweite rumänische Armee.

In rastloser Verfolgung wurde der Feind in die Grenzgebirge im Süden und Osten von Siebenbürgen zurückgeworfen. Sechs Wochen nach der rumänischen Kriegserklärung waren die Hauptkräfte der Rumänen geschlagen. Die rumänische Armee hatte bis dahin 37 000 Mann an Gefangenen, 80 000 an blutigen Verlusten, 244 Geschütze und 14 Infanteriegeschütze verloren. Siebenbürgen war vom Feinde befreit, und im Osten wie im Süden standen schon deutsche und österreichisch-ungarische Truppen auf Feindesboden.

Rumänien sah seine Operationspläne endgültig gescheitert. Statt im Ringen der europäischen Welt die Entscheidung zu bringen, wie es gehofft hatte, war es selbst aufs Ernstlichste bedroht. Immer lauter schallten die Hilferufe aus Rumänien herüber nach Rußland und zur Entente. Bisher hat Rußland an der siebenbürgischen Front noch gar keine, in der Dobrußja nur geringfügige Hilfe gewährt. Jetzt sankt es im größeren Umfange Verstärkungen. Nun verstärkte sich aber in vermehrtem Maße unser Druck von Süden und von Norden. Vergeblich waren alle Versuche der Rumänen, durch billige Scheinertöge, wie bei Orsova, im Szurdulpaß und anderen Pässen und bei Rahovo sich Luft zu machen und unsere Operationen zu hemmen. Kläglich scheiterte der mit unzureichenden Mitteln ausgeführte Donau-Uebergang bei Rahovo, wobei 2—3 rumänische Brigaden vernichtet wurden. Während die rumänischen Divisionen von einer Front zu der anderen Front geworfen wurden, hier zu spät kamen und dort fehlten, gewann unsere Offensive planmäßig und zielbewußt Schritt für Schritt im Norden und im Süden von Rumänien an Boden. Die unter dem Eindruck der Schlacht von Kronstadt entblöhte russisch-rumänische Dobrußja-Front brach unter dem Anprall der Armees Madensen zusammen. Damit fiel der wichtige und einzige Hafen Constanza in unsere Hand, und Rumänien wurde seiner wichtigsten Verbindung, Constanza—Cernavoda, beraubt. Wir gewannen die schmalste Stelle der Dobrußja, wo wir einer neuen Bedrohung der russischen Streitkräfte gegen Bulgarien am wirksamsten entgegen treten können.

Inzwischen nahm der Kampf in den Grenzgebirgen Siebenbürgens seinen Fortgang. Auf der gesamten 600 Kilometer langen Front legt sich das mächtige Gebirge in über 2000 Meter Höhe und einer Breite von 60—80 Kilometer wie ein Schutzwall vor die Balachei und die Moldau. Mit der größten Erbitterung wurde dieser Schutzwall von den Rumänen verteidigt. Um jeden einzelnen Paß entspann sich ein heftiges Ringen, wobei dem Verteidiger seine vorbereiteten Stellungen, die Kenntnis des Geländes und das gut entwickelte Eisenbahnetz zugute kamen. Aber unsere Truppen überwand den Schwierigkeiten trotz Schnee und Eis. Die Infanterie erstürmte die zahlreichsten Höhen. Auf schwierigen Saumpfadern gingen unsere Umfassungskolonnen gegen den Feind vor, ohne Rücksicht darauf, daß sie selbst umfaßt werden konnten und tagelang von jeder Verbindung abgeschnitten waren. Unsere Artillerie brachte auf den vereisten, steilen Gebirgsstraßen, ihre Geschütze vorwärts und

unter unjäglichen Schwierigkeiten Kanonen, Haubitzen und Mörser in die Stellungen. Kolonnen und Trains führten in mühevoller Arbeit auf grundloser Wegen alles das nach, was die Truppen vorne an Munition und Lebensmitteln zur Durchführung ihrer Aufgabe brauchten. Nur langsam konnte der sich zurückdrängende Rumäne unter diesen Umständen zurückgedrängt werden, und noch langsamer erschien es denjenigen, die aus der Karte mit dem Zirkel die Erfolge nachrechnen und abwägen zu können glaubten, und oft, ungeduldig über die knapp gehaltenen deutschen Heeresberichte, nach einem sichtbaren Ergebnis forschten. Diese Berichte aber ließen trotz ihrer Kürze doch erkennen, daß es gut für uns stand, und daß wir vorwärts kamen. Sie gaben uns in den dauernd steigenden Gefangenenzahlen einen Anhalt dafür, daß der Widerstand erlahmte.

Wenn der Widerstand der Rumänen in den Grenzgebirgen so hartnäckig gewesen ist, so wurde ihnen dies dadurch erleichtert, daß die Russen die Dobrußjafront, einen Teil der Donaufront gegenüber Cernavoda und einen großen Teil der siebenbürgischen Ostfront übernommen haben. Ihr Eintreffen an der siebenbürgischen Ostfront machte sich von Anfang November ab durch starke Angriffe im Sergyho-Gebirge bemerkbar. Ihr Eingreifen vermehrte aber nicht, unsere an der Grenze stehende Front zurückzudrücken.

Ebenjowenig hat die in der Nord-Dobrußja versammelte Armee des Generals Sacharow gegen die nördlich Constanza—Cernavoda stehenden deutsch-bulgarisch-türkischen Kräfte erreicht.

Mit der Durchbruchschlacht bei Tar-gu-Jiul, die uns der Heeresbericht am 19. November verkündete, brach der Widerstand in dem westlichen Teil des Grenzgebirges endgültig zusammen. In raschem Vordringen stießen unsere Truppen bis zur Bahn Orsova—Craiova vor, schwenkten nach Osten ein und überschritten die Alt. Gleichzeitig erfolgte von Süden her der Uebergang der Streitkräfte Madensen über das mächtige Stromhinderis der Donau bei Svistov unterhalb der Einmündung der Alt. Beide Heeresgruppen richteten sich die Hand. Der verzweifelte Widerstand der Rumänen an der Alt wurde gebrochen. Die westlich der Einbruchsstelle abgesprengten und abgeschnitten rumänischen Kräfte sind für Rumänien verloren. Sie haben bereits über 2000 Mann an Gefangenen eingebüßt. Unsere Verfolgungskolonnen sind ihnen auf den Fersen. Westlich der Einbruchsstelle ist unter dem Druck unseres Vorgehens über die Südausgang des Roten-Turm-Passes (des mittleren Alt-Tales) geöffnet. Eine starke Streitmacht steht nun mitten in der Balachei und bedroht die noch in den Gebirgspässen östlich des Alt-Tales stehenden Verteidiger in der Flanke. Der westliche Teil der Balachei mit seinen reichen Vorräten ist in unserer Hand, der östliche Teil liegt ohne natürliche Hindernisse vor uns. Die Hauptstadt des Landes wird bedroht. Unsere Truppen sind nicht mehr auf die außerordentlich schwierigen Verbindungen über die transylvanischen Alpen angewiesen, sondern stützen ihren Nachschub auf die Donau und die Bahnen in der Balachei.

Rumänien kämpft jetzt um seine eigene Existenz. Ueber 70 000 Mann hat es bereits an Gefangenen verloren. Seine blutigen Verluste werden wohl das dreifache betragen.

Nach der Säuberung Siebenbürgens und der Dobrußja, nach dem Ueberfahren des Grenzalles im Norden und des Grenzstromes im Süden sind unsere Truppen in die dritte Phase des rumänischen Krieges, den Kampf in der Ebene, eingetreten. Die Initiative, die unsere Führung unerwartet schnell an sich gerissen hatte, ist uns geblieben. Die Operationen sind im raschen Fluß. Sie werden uns, das dürfen wir zuversichtlich hoffen, neue Erfolge bringen.

Der „Seehund“.

Erzählung von Wolf Harboe. Genehmigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Bernhard Mann.

12. Fortsetzung.

Das Mittagessen wurde zu einem wahren Fest für Harald. Seine tühne Tat während der Regatta hatte sich schnell herumgesprochen, und es herrschte bei Tisch große Begeisterung, als der alte Edmann sein Wohl ausdrachte. Er antwortete mit einem Lebehoch auf den Assessor Sommer, der sich als Sportsmann und tüchtiger, fähiger Schwimmer glänzend bewährt habe. Denn wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte er sich nicht so lange halten können, bis die fremde Hilfe da war.

Die Reden, die guten Weine und das vorzügliche Essen hatten ihn halb gegen seinen Willen nach und nach aufgetaut, und doch ruhte während der ganzen Mahlzeit ein Schatten über ihm. Er hatte schnell gesehen, daß Dagmar fehlte.

Er überlegte hin und her, welchen Grund ihr Fernbleiben haben könne. Sie hatte doch noch gestern erklärt, daß sie sich auf dieses Fest freue. Es mußten also zwingende Gründe sie zurückgehalten haben. Und er, der sich vorgenommen hatte, heute abend dem Unvermeidlichen — ihrer und des Assessors Verbindung — mit kalter Gleichgültigkeit entgegenzusehen, er, der sich überlegen zurückgezogen und den Kampf in dem schönen Bewußtsein aufgegeben hatte, daß er in Wirklichkeit derjenige war, dem sie ihr Glück zu verdanken hatte! Er fing jetzt an, so eigenartige Ahnungen und ein seltsames Gefühl im Herzen zu bekommen, als nage sein Gewissen mit allen Kräften daran. Wie er sich auch drehte und wandte, immer sah er zwei eingeschüchterte, erstaunte, tränengefüllte Augen, die er früher, als er sie wirklich sah, nie gründlich erforcht hatte.

Als man sich vom Tisch erhob, trat er an den Großkaufmann heran.

Der alte Herr war nach dem Mittagessen in guter Laune.

„Ja, eine verwünscht langweilige Geschichte, mein lieber Wiese. Wer wird aus den Weibern klug. Starke Kopfschmerzen. Jawohl, Kopfschmerzen! Sie hat ebensoviele Kopfschmerzen als Sie und ich. Aber Launen hat sie, wie alle Mädchen, und was nützt die Autorität eines Vaters einer solchen kleinen Grobmadt gegenüber? — Kommen Sie jetzt hierher und lassen Sie uns Kaffee trinken und eine Zigarre rauchen. Uebrigens vorzügliches Diner. Nicht wahr, Herr Wiese? Ich muß Erichsen mein Kompliment machen für den Hochheimer, der großartig war. Einen kleinen Curacao zum Kaffee? Nach dem vielen Regen kann man schon etwas Warmes vertragen. Hallo, da haben wir ja unsern alten Freund Paulsen, den Helden des Tages, und den Herrn Bürgermeister. Sehen Sie sich, meine Herren, und leeren Sie ein Glas mit uns.“

Die Alten waren infolge des guten Essens und Weines in animierter Laune und redeten nach Herzenslust über alles zwischen Himmel und Erde. Wiese hörte nur mit halbem Ohre zu. Die ganze Zeit vernahm er eine andere Stimme, die so erstaunt und enttäuscht klang. Und das Gewissen wurde zu einer kleinen Maus, die ihm unaufhörlich am Herzen nagte.

Und wie in einem Nebel sah er den Assessor und die Frau Bürgermeister. Wahrscheinlich unterhielten auch sie sich über die große Begebenheit des Tages, von der er am liebsten nichts mehr gehört hätte. Und er sah, wie Holst mit einigen Damen scherzte und lachte und wie sie sich über die vielen komischen Geschichten freuten, die er ihnen zu erzählen wußte.

Aber jedes Geräusch störte und peinigte ihn; außerdem war es im Saale unerträglich warm.

Ohne ein Wort zu sagen, entschloß er dem gemütlichen Kreise der Alten und ging in den Wald hinaus. Der Regen hatte aufgehört und der Wind fing an sich zu legen.

Hier draußen war es frei und frisch.

Er hatte das Bedürfnis, seine Glieder zu rühren, und schritt jetzt, sich immer weiter und weiter vom Pavillon entfernend, auf dem nassen Waldweg vorwärts.

Mit schnellen, immer schnelleren Schritten ging er unter den Bäumen dahin, auf denen die vom Regen verlagten Blätter wieder zum Vorschein kamen und ihn mit fröhlichen Liedern begrüßten.

Ehe er sich darüber klar war, wo er sich befand, stand er vor der Villa des Großhauptmanns.

An den Fenstern war kein Mensch sichtbar. Er schellte, es erschien aber niemand, der aufmachte.

Dann öffnete er die Pforte und trat in den Garten. Auch dort war niemand zu sehen; aber in dem feuchten, weichen Gange entdeckte er leichte Abdrücke eines schmalen Damenschuhes. Bei diesem Anblick fing sein Herz an zu schlagen. Er folgte den schwachen Spuren an den Rosengruppen vorbei, die nach dem Regen mild und süß dufteten, vorbei an der tiefenden Lindenlaube, den Holunderbüschen und Fliedersträuchern, durch die halbdunkle Kuffallee bis auf die Anhöhe am Wasser.

Dort sah er eine junge Dame sitzen, die er zwischen Laufenden erkannt hätte.

Sie wandte ihm den Rücken zu und sah ganz still da und blickte über das Wasser hinaus, das wieder im Glanz der untergehenden Sonne dalag, aber nicht frisch und glatt wie gestern. Obgleich der Wind sich gelegt hatte, brausten die Bogen noch einformig gegen die Gartenmauer und machten den Abend so wunderbar herblich.

Draußen auf den Luftfahrzeugen war es ganz still. Die Seeleute sowohl wie die Besizer der Boote waren am Lande, um sich dort zu belustigen.

(Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von auch gestern zeitweilig stärkerem Artilleriekampf im Sommegebiet keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Stellung

gen an der Karajowka lagen unter lebhaftem Feuer russischer Artillerie.

Front des Generalfeldmarschalls Joseph. In den Waldkarpaten griff der Russe nördlich des Tartarenpasses und 4 Mal an der Ludowa an. Seine neuen Opfer an Menschen brachten ihm keinen Erfolg. Die Gefangenzahl aus den für uns günstigen Kämpfen am Werch-Debry erhöhte sich auf 275, die Beute auf 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer.

Im Trotsjultal wurde starker russischer Druck gegen die vordersten Linien in der vorbereiteten unweit rückwärts gelegenen zweiten Stellung aufgefunden. — Nördlich des Ditozpasses gelang die Wegnahme eines russischen Stützpunktes bei geringem eigenen Verlust. 60 Gefangene blieben in der Hand der deutschen Angreifer. — Im Bakaral südöstlich des Bedens von Kepdibasarehly brachten ein von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ausgeführter Handstreich ein beträchtliches Stück rumänischer Stellung mit 2 Offizieren, über 80 Mann und vieler dort aufgestapelter Munition in unseren Besitz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radens. Die siegreich vordringende 9. Armee nähert sich kämpfend der Bahn Bukarest—Ploesti—Campena. Unter der Einwirkung dieser Bewegung räumte der Gegner seine Stellungen nördlich von Sinia, die am Abend von österreichisch-ungarischen Truppen nach Kampf genommen wurden. — Die Donau-Armee hat die auf dem Süufer des Argeful noch von Rumänen besetzten Orte gesäubert; sie ist im Vordringen auf Bukarest. — An der Donau sind russische Angriffe von Osten her zurückgeschlagen worden. — Die unter Oberst von Szivo in der südwestlichen Balachei den in Auflösung wehenden rumänischen Kräften folgenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen haben den Gegner zum Kampfe gestellt. Der Feind, dem auf dem Süufer des Argeful der Weg verlegt ist, hat gestern 25 Offiziere, 1600 Mann als Gefangene und 4 Geschütze eingebüßt. — Außer dieser Zahl sind am 5. Dezember über 400 Mann gefangen genommen. An der Bahn nordwestlich von Bukarest fielen bedeutende Weizenvorräte in unsere Hand, welche von der englischen Regierung angekauft, durch Schieber als solche gekennzeichnet waren. — An der Dobrudschafront herrscht Ruhe.

Makedonische Front. In den Gefechten bei Gradescica östlich der Czerna blieben bulgarische Regimenter Sieger über die Serben, die anfangs in einen Teil der Stellung eingebrungen waren. Weiter südlich sind neue Kämpfe im Gange.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

(W. L. B.)

Haag, 6. Dezember. Das englische Oberhaus hat am Donnerstag ein neues Freiwilligen-Gesetz angenommen, wonach ungefähr 50 000 freiwillige Truppen ausgebildet werden sollen, denen besondere Vorteile eingeräumt werden. Eine Altersgrenze wird nicht festgesetzt und lediglich militärische Tauglichkeit verlangt. Die Ausbildung dieser Truppen soll in der Weise erfolgen, daß die einzelnen Freiwilligen möglichst in der Nähe ihrer Wohnorte ausgebildet werden. Sie erhalten zwei Pfund pro Mann, und Verdienste werden erklärt, wenn die Freiwilligen an die Front gehen, würden sie nicht an besonders exponierten Stellen verwendet werden. Diejenigen, die nicht zur Front gingen, sollen eine Armee zur Verteidigung der Insel selbst bilden.

Haag, 6. Dezember. Die liberale Fraktion des englischen Unterhauses hat am

Montag eine Konferenz abgehalten, an der Simon und Birrel teilnahmen. Mit 43 gegen 8 Stimmen wurde ein Vertrauensvotum für Asquith angenommen.

Haag, 6. Dezember. Aus Athen wird gemeldet, die Verluste der Engländer aus dem Kämpfen vom Freitag betragen, 8 Tote und 40 Verwundete. Unbefähigte Berichte besagen, die Griechen hätten die Absicht, sich des Piräus zu bemächtigen.

Rotterdam, 6. Dezember. Alle Gesandten der Entente befinden sich an Bord des Flaggschiffes „Bukarest“, wo eine Beratung stattfand. Neue Truppen der Alliierten wurden gelandet, und mehrere Posten in der Stadt und im Piräus errichtet, die sie befestigten. Die Athener Blätter prahlen mit dem Sieg der Griechen über die Alliierten. Die Benizelisten drehen sich jetzt auf einmal und behaupten, daß sie an der Seite des Königs stehen. Die Königstreuen bereiten das Publikum auf die Möglichkeit eines Krieges mit der Entente vor.

Rotterdam, 6. Dezember. „Daily Telegraph“ meldet aus dem Piräus, daß der König in aller Eile mobilisierte. General Dusanis übernahm die Leitung des Generalstabes. Seine Ernennung sei schon 3 Tage früher erfolgt, aber geheim gehalten worden.

Genf, 6. Dezember. Londoner und Pariser Blätter heben hervor, daß zwischen Asquith und Lloyd George auch in der griechischen Angelegenheit ein ernster Zwiespalt bestand. Die Mehrzahl der Blätter ist für Lloyd George. Im „Journal“ wird Asquith als Vorgesandter gegenüber dem tatkräftigen Lloyd George gekennzeichnet.

Lugano, 6. Dezember. Für den Wiederbeginn der italienischen Kammerkämpfe wurden überaus strenge Sperrungsmaßnahmen getroffen, da mit der Möglichkeit neutralistischer Kundgebungen in Rom gerechnet wird. Die Kriegspartei warnt bereits alle Friedensfreunde in der Kammer, wie außerhalb des Parlamentes ernstlich vor einer Äußerung ihrer Meinung. „Popolo d'Italia“ teilt mit, daß die Piazza sämtliche Kriegsgegner überaus scharf überwache und sie bei dem geringsten Anlaß unerschöpflich machen wird. Bereits sei dies mit einem der gefährlichsten Kriegsgegner geschehen. Trotzdem sind die Sozialisten entschlossen, ihren Friedensantrag in der Kammer mit allem Nachdruck zu vertreten. Mehrere Städte wie Mailand hätten in einer Gemeinderatsitzung den Friedensantrag der Sozialisten unterstützt. Die Kriegspresse bemüht sich, Stimmung gegen den unbedeutenden Friedensantrag zu machen. Namentlich sucht der „Corriere della Sera“ nachzuweisen, daß heute der Frieden ein Unbegriff sei und nur die Demütigung Italiens und die Hegemonie Deutschlands besiegeln würde. „Corriere d'Italia“ zufolge wurde die Frage einer Schlichtung aufgeworfen. Dem Vorschlag wird vielfach zugestimmt.

New York, 6. Dezember. Der Kongreß trat am Montag zusammen. Präsident Wilson forderte ein Gesetz zur endgültigen Schaffung des Rechts, von den Eisenbahngesellschaften Abgaben zu erheben, wogegen die Eisenbahndirektionen opponierten. Wilson verfolgt die wachsende Flut von Protesten gegen die hohen Lebensmittelpreise aufmerksam. Er beabsichtigt Untersuchungen anzustellen im Hinblick auf die Möglichkeit spekulativer Treiberien. Wilson ist noch immer gegen ein Verbot der Lebensmittelausfuhr. In den jetztigen Verhandlungen im Kongreß dürfte Wilson die auswärtige Politik nicht berühren.

An Eibenstocks Kinder!

Können Sie auch noch auf die Märchen und die Lichtbilder vom vorigen Jahre bestimmen? Die sollen auch diesmal wieder gezeigt werden und noch andere dazu. Kommt also jeden Sonntagabend bis Weihnachten ins „Deutsche Haus“, um 5 Uhr die Mädchen, um 6 Uhr die Jungen. Weil aber der Krieg alles verteuert, bringt jedes Kind einen Pfennig mit; wer zwei mitbringt, wird auch hereingelassen. Erwachsene haben jederzeit gegen das geringe Entgelt von 15 Pfennig Zutritt.

Die Verwaltung des städt. Jugendheims.

Futterschweine,

beste Holsteiner Rasse, gute Fresser	
30—40 Pfund schwer	1.25 à Pfund.
40—60 „ „ „	1.30 „ „
60—70 „ „ „	1.40 „ „
70—80 „ „ „	1.50 „ „
80—90 „ „ „	1.60 „ „
90—100 „ „ „	1.70 „ „
100—120 „ „ „	1.80 „ „

Ferkel, Stück von Mk. 20.— an, haben jederzeit abzugeben, Garantie gesunde Ankunft per Nachnahme.

Gebrüder Fischer,
Auerbach i. Bgtl. Telefon 536.

Sektkorke, gebraucht, Stück 16 Pfg.,
Weinkorke, gebraucht, Kilo Mk. 3,25, kauft
Korfhäus Sperber, Berlin, Behnenickerstr. 13.

Zoll-Inhaltsklärungen
weiße u. grüne Formulare
Speisen- und Weinkarten
Frachtbrief-Formulare
Österreich. Zolldeklarationen
Hausordnungen
Steuerquittungsbücher
Ursprungs-Zeugnisse
Verschiedene Plakate
Rechnungs-Formulare
hält stets vorrätig die Buchdruckerei
von Emil Hannebohn.

Guten Dünger
verkauft
Robert Heidrich, Langestr.

Berlinliste Nr. 366
der Königl. Sächs. Armee
ist eingegangen und kann in der
Schäftsst. dts. Bl. eingesehen werden.

Warnungs-Plakate
für Mangelstuben
sind zu haben in der Buchdruckerei
von Emil Hannebohn.

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange meiner Lieben, unvergesslichen
Frau Emma Weinert,
sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank.
Paul Weinert.

Kaufe stets und zahle für
Trama-Seide in Bahlen M. 35.
per Kilo. Für Kunstseide und Abfälle zahle höchste Tagespreise.
Fahrgeld wird vergütet.
H. Diamant, Schwarzenberg,
Weidauerstr. 4.

Lose
der 170. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 1. Klasse am 6. u. 7. Dezember 1916,
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

Das Jugendheim
bleibt diese Woche geschlossen.
Ursprungs-Zeugnisse
sind zu haben in der Buchdruckerei
von Emil Hannebohn.

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Donnerstag, den 7. Dezember 1916, abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,
7. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe deutscher Kroatrien.
Auf dem Westufer der Maas brachen nach Feuertvorbereitung Abteilungen des westfälischen Infanterieregiments Nr. 15 an der aus den Sommerkämpfen bekannten Höhe 304 südöstlich von Malancourt in die französischen Gräben ein und nahmen die Kruppe der Höhe in Besitz. 5 Offiziere, 190 Mann wurden gefangen zurückgeführt. Von einem Vorstoß in die feindlichen Linien am Teten Mann brachten Stoßtrupp 11 Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Westlich von Luzk drangen an der Lupa deutsche und österreichisch-ungarische Abteilungen in eine russische Feldwachstellung; die Besatzung von 40 Mann wurde gefangen. Nachts wurde die Stellung gegen 5 Angriffe gehalten. Auch westlich von Zalocze und Tarnopol konnten unsere Patrouillen 90 bezw. 20 Gefangene aus genommenen Teilen der russischen Linien bei Rückkehr abgeben.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen und Grenzbergen der Moldau zeitweilig anschwellendes Artilleriefeuer und Vorkampfeplänkel, aus denen sich nördlich von Dorna Watra und im Trotosuktal russische Angriffe entwickelten, die abgewiesen worden sind.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Wichtige Ergebnisse krönten gestern die Mähren und Kämpfe, in denen unter Generalfeldmarschall

von Mackensen die Truppen der zielbewußt geführten 9. und Donau-Armee den rumänischen Gegner und die herangeholten russischen Verstärkungen in schnellen Schlägen zu Boden gerufen haben. Führer und Truppen erhielten den Siegerlohn: **Bukarest, Hauptstadt des zur Zeit letzten Opfers der Entente-Politik, Ploesti, Campina und Stuala in unserm Besitz!** Der geschlagene Feind auf der ganzen Front ostwärts im Rückzuge! Kampfesmut und zäher Siegeswille ließen die vorwärtstürmende Truppe die immer von neuem geforderten Anstrengungen überwinden. Neben den deutschen Hauptkräften haben die tapferen österreichisch-ungarischen, bulgarischen und osmanischen Truppen Glänzendes geleistet. Die 9. Armee meldet von gestern 106 Offiziere, 9100 Mann gefangen. Die Operationen u. Kämpfe gehen weiter.

Makedonische Front. Bei Trhava östlich der Czerna warfen das bewährte masurische Infanterieregiment Nr. 146 und bulgarische Kompagnien die Serben aus der Stellung, in der sie sich seit vorgestern eingerichtet hatten; 6 Offiziere und 50 Mann wurden gefangen genommen. — In der Strumaniiederung stuteten im bulgarischen Abwehrfeuer englische Abteilungen zurück, die sich den Stellungen südwestlich und südöstlich von Ceres zu nähern versuchten.

Der erste Generalquartiermeister:

(W. T. B.) Lubendorf.

(Amtlich.) Berlin, 7. Dezember. Ueber die **Einnahme von Bukarest** wird gemeldet: Am 5. Dezember 10 Uhr 30 Minuten vormittags wurde Hauptmann im Generalfstab Lange als Parlamentär mit einem Schreiben des Generalfeldmarschalls von Mackensen, das die Uebergabe der Festung forderte, an den

Kommandanten von Bukarest entsandt. Ein weiteres Schreiben gab dem Kommandanten bekannt, daß es Feuer auf die Festung eröffnet werden würde, wenn der Parlamentär nicht binnen 24 Stunden zurückgekehrt sei. Hauptmann Lange, der an der rumänischen Vorpostenlinie von einem General empfangen und mit verbundenen Augen im Kraftwagen nach Bukarest geführt wurde, ist am 6. Dezember früh vor Ablauf der gestellten Frist zurückgekehrt. Die Annahme des Briefes des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist von dem Oberbefehlshaber der rumänischen Donau-Armee verweigert worden unter der Begründung, daß Bukarest keine Festung, sondern offene Stadt wäre. Es beständen weder armierte Forts noch zu ihrer Verteidigung bestimmte Truppen, es gäbe weder einen Gouverneur noch einen Kommandanten. Hauptmann Lange hat auf den Charakter von Bukarest als Festung hingewiesen und darauf, daß ein solches Ausweichen die deutschen Operationen nicht behindern würde. Am Morgen den 6. Dezember setzten Teile des Kavalleriekorps Schmettow sich in Besitz eines Forts auf der Nordfront, Teile des 54. Armeekorps drängten nach und nahmen die Fortlinie von Chiajna (Westfront) bis Odaila (Nordfront). Der Gegner leistete mit Infanterie Widerstand, der schnell gebrochen wurde. Von der Südfront her drangen Teile der Donau-Armee durch den Fortgürtel in die Stadt, sie fanden keine Gegenwehr. Die in Bukarest einrückenden Truppen wurden bezichtigt empfangen und mit Blumen geschmückt. Generalfeldmarschall von Mackensen begab sich im Kraftwagen vor das königliche Schloß, wo er mit Blumensträußen begrüßt wurde. (W. T. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

F

für

Bezugsp
des „J
Geschäfts

Ersteint
Som- u

J

aufstelle
Sonn
abgulle

teierli
kinder
stau t
berum
einen
lich h
den
die w
Sond
uns t

k a
ka
Pr
ber
an

dtischer
denbo

Du

Ma
Ra
An

du
Be
ger
an
Be
Fu

Erfo
den
an d
Deni
tulat
über
findu
Halle
gehen
Entje
bezei
schit
aber
über
drun
min
unje

uns
den
Halle
das
den
wag
Tag
rest
gebe
setz